

An einem Wendepunkt

Die Arbeit der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“

Nahezu 600 Angehörige der großen Religionen (Christen, Muslime, Buddhisten, Hindus, Sikhs, Juden, Jains, Konfuzianer) sowie afrikanischer Stammesreligionen, indischer Religionen und anderer kleinerer Religionsgemeinschaften trafen sich vom 23. bis 31. August 1984 zur 4. Weltkonferenz der Religionen für den Frieden oder, international abgekürzt: WCRP IV („World Conference on Religion and Peace“), in Nairobi, Kenia. Da die Versammlung zweifellos in mancherlei Hinsicht einen *Wendepunkt in der Entwicklung von WCRP* (hier ist jetzt die Bewegung gemeint) markiert, sei zunächst die Gründerphase dargestellt, die mit WCRP IV wohl an ihr Ende gelangt ist.

Die erste Weltkonferenz in Kyoto

Asiaten und Nordamerikaner waren nach den Kriegserfahrungen die treibenden Kräfte bei Überlegungen über die Rolle der Religion im Zusammenhang von Krieg und Frieden. Bei einer Tagung zum Thema „Religion und Frieden“ im Jahr 1966 in Washington einigten sich Vertreter verschiedener Religionen auf die Empfehlung, Möglichkeiten ausfindig zu machen, eine Weltkonferenz zum Thema Frieden zu veranstalten, an der sich die religiösen Gruppen der ganzen Welt beteiligen sollten.

Diese Spur verfolgte man weiter auf einem Symposium in New Delhi 1968 mit 50 Teilnehmern aus Japan, Indien und den USA, es folgten Treffen in Kyoto/Japan im gleichen Jahr, im Februar 1969 in Istanbul, im Juli und Dezember 1969 in Kyoto. Schließlich kam es zur *ersten Weltkonferenz der Religionen für den Frieden* („World Conference on Religion and Peace“) vom 16.–21. Oktober 1970 in Kyoto. Dem Vorbereitungskomitee gehörten namhafte Führer verschiedener religiöser Gemeinschaften an. Die zentrale Rolle darin spielte der unitarische Theologe *Homer A. Jack* (USA), der als Generalsekretär fungierte. Beteiligt waren Führer japanischer religiöser Erneuerungsbewegungen, die noch Hiroshima miterlebt hatten, wie Rev. *Nikkyo Niwano*, Gründer der *Risshō Kōsei-Kai*, und Völkerrechtler wie zum Beispiel *Dana McLean Greeley*. Katholischerseits wirkte der damalige Bischof *John J. Wright* von Pittsburgh (USA) mit, der dann später als römischer Kurienkardinal dafür sorgte, daß auch der Vatikan diese Bemühungen unterstützte. Erzbischof *Angelo Fernandes* von New Delhi arbeitete entscheidend bei den Vorbereitungen mit; er war bis WCRP IV der Präsident der Weltkonferenz.

Welches Ausmaß die Bewegung schon damals angenommen hatte, zeigt sich an der stattlichen Liste der Teilnehmer. Die 216 Delegierten kamen aus 10 Weltreligionen: 96 waren Christen, darunter 40 Katholiken und 13 Orthodoxe, 38 Buddhisten, 23 Hindus, 19 Shintoisten, 18 Moslems, 7 Juden, 3 Sikhs, 2 Parsis, 1 Jaina, 1 Konfuzianer. 8 Delegierte gehörten kleineren Religionsgemeinschaften

an. Vertreten waren alle Kontinente, die Teilnehmer kamen aus 39 Ländern. Die größte Gruppe stellte Japan mit 53 Teilnehmern, es folgte Indien mit 33 Teilnehmern, ebenso viele kamen aus den Vereinigten Staaten, 12 aus der UdSSR, 8 aus Singapur, 7 aus Japan. Leider fehlte die Volksrepublik China. Europa stellte nur 15 Teilnehmer, davon 2 aus der Bundesrepublik, 3 aus der DDR. Hinzu kamen 107 Beobachter und Gäste.

Die Konferenz wurde von einem buddhistischen Gebetsgottesdienst eingeleitet, und auch jede Sitzung wurde mit einem Gottesdienst eröffnet, der jeweils von einer anderen religiösen Gruppe gestaltet wurde. In den Begrüßungsreden (Abt *Kosho Otani* aus Kyoto, Leiter der Jodo-Shin-Sekte; *Nikkyo Niwano* für die Japanese Religious League, die Gastorganisation der Weltkonferenz; *Dana McLean Greeley*, Präsident der Internationalen Vereinigung für religiöse Freiheit, für die Vorbereitungskommission) wurden die Teilnehmer als „Religionisten“ bezeichnet. Damit waren nicht etwa religiöse Eiferer oder religiöse Führer gemeint, sondern alle, die ihre Religion ernst nehmen, gleich welcher Religion sie im einzelnen angehören.

Das *grundlegende Referat* der Weltkonferenz hielt damals ihr Präsident, Erzbischof *Angelo Fernandes*, Mitglied des vatikanischen Sekretariats für Nichtglaubende. Die folgenden Grundgedanken seiner Rede skizzieren am besten die Zielsetzung der Weltversammlung von Kyoto. Hoffnungsvolle Ansätze der vergangenen Jahrzehnte könnten nicht darüber hinwegtäuschen, so Fernandes, daß wahrer Friede ferner scheine denn je. Gegen den Eindruck, daß die Religionen mehr und mehr den Einfluß auf die Menschen verlieren, setzte er die Alternative einer spirituellen Erneuerung, die nur die Religionen bewirken könnten. Dabei gehe es nicht darum, vor Konflikten die Augen zu verschließen, sondern sie wahrzunehmen und schöpferisch mit ihnen fertig zu werden. Noch immer bekenne sich die Mehrzahl der Menschheit zur Religion, darin liege ein großes schöpferisches Potential. Erster Schritt der religiösen Menschen müsse die Reue sein angesichts ungerechter Strukturen und Handlungen und des Widerspruchs zwischen schönen Reden und bösem Tun.

Der Erzbischof forderte zur Toleranz als der Achtung und Ehrfurcht für jeden und für die Religion eines jeden auf und zur Furchtlosigkeit, die sich von zerstörerischen und nationalistischen Mächten nicht in Dienst nehmen lasse, sondern den Universalismus als Ziel der Hoffnungen der Menschen begreife. Fernandes wies daraufhin, daß die Behandlung der Sicherheitsfrage die Sorge für jeden Menschen einschließlic des eventuellen Feindes einschließen müsse. Es bestehe eine fundamentale Beziehung zwischen Frieden und Menschenrechten. Ebenso wie die Macht müßten auch die Produktivität und das ganze Wirtschaftssystem auf den Menschen und auf das Wohl der Menschengemeinschaft zurückbezogen werden. Fer-

nandes schlug vor, auf die Regierungen einzuwirken, damit sie konkrete Schritte unternehmen, den Krieg zu ächten, die Gewissensentscheidung zur Kriegsdienstverweigerung zu respektieren und ganz allgemein die Einhaltung der Menschenrechte zu sichern.

Die Religion schein solche Schritte zwar nicht direkt zu betreffen, aber sie habe eine *prophetische Rolle* zu spielen. Jede Religion – so Fernandes – sollte dazu beitragen, dieser Bekehrung des Menschen zu gegenseitiger Achtung und Ehrfurcht als Grundlage für den Frieden unter den Menschen Vorrang zu geben. Er sah in diesem Zusammenhang die große Chance des Treffens in Kyoto darin, daß sich hier verschiedene religiöse Traditionen und Kulturen kennen und achten lernen könnten. Fernandes stellte die Frage, ob die Weltkonferenz die großen Traditionen der Weltreligionen so weit bringen könne, daß sie einstimmig für den Menschen und das Gewissen der Menschheit zu den brennenden Fragen sprechen könnten, mit denen die Welt in ihrem Fortgang konfrontiert werde.

Über Löwen nach Princeton

In Kyoto reifte der Entschluß, die hoffnungsvoll begonnene Arbeit fortzusetzen. Eine internationale Organisation wurde gegründet mit dem Namen „World Conference on Religion and Peace“ (WCRP). In der Nähe des Sitzes der Vereinten Nationen in New York wurde im Dezember 1970 ein Sekretariat eröffnet. Bald darauf erhielt WCRP beim ECOSOC, dem Economic and Social Council der Vereinten Nationen, Beraterstatus.

Im Herbst 1974 fand die zweite Weltkonferenz, diesmal im belgischen Löwen statt. Im Zusammenhang der ersten Versammlung der „Asiatischen Konferenz der Religionen für den Frieden“ in Singapur wurde dann die Einberufung der *dritten Weltkonferenz für den Frieden* nach Nordamerika, und zwar nach Princeton, für den Herbst 1979 beschlossen. Dort hieß das Thema: „Religion im Kampf um eine Weltgemeinschaft“. Die Teilnehmer – 383 Delegierte aller Religionen aus 47 Ländern, dabei zum ersten Mal auch 8 Vertreter aus der Volksrepublik China: Buddhisten, Muslime und Christen – verfaßten einen aufrüttelnden Appell für eine gerechtere internationale Wirtschaftsordnung, die auf den Grundbedürfnissen der Menschheit aufgebaut sein müsse. Sie riefen zu einer weltweiten moralischen und religiösen Kampagne auf, die zur Ächtung jeglichen Krieges zwischen Nationen und Völkern führen solle. „Menschenwürde“ und „Verantwortung“ wurden als die wichtigsten Bezugspunkte für das Leben von heute hervorgehoben. Außerdem wurde der Mißbrauch der Umwelt durch die rücksichtslose Suche nach Wohlstand thematisiert. Noch deutlicher als bei den zwei vorausgegangenen Weltkonferenzen kamen die *spirituellen Grundlagen* und die *religiöse Verpflichtung*, die die Friedensbemühungen tragen, zur Sprache. „Bruderschaft der Stille“, gemeinsames meditatives Gebet wurde als eine Methode gepflegt, wobei eine kurze Reflexion über grundlegende

menschliche Themen vorausging und das Gebet als Vorbereitung auf aktiven Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfung betrachtet wurde. Weitere neue Punkte der Diskussion seit Löwen waren die Möglichkeiten einer Erziehung zum Frieden und die Methoden, wie Konfliktsituationen entschärft und bereinigt werden können.

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten von WCRP nach der Weltkonferenz von Princeton war der Versuch, die Stimmen der Religionen für den Frieden bei der 2. Sondervollversammlung der Vereinten Nationen über Abrüstung im Juni/Juli 1982 in New York zu Gehör zu bringen. Einem hohen Beamten der Vereinten Nationen wurde am 25. Juni 1982 anlässlich eines Empfanges für die Mitgliedsstaaten und die nicht-staatlichen Organisationen ein Appell mit nahezu 10 000 Unterschriften aus allen Teilen der Welt überreicht, der den Delegierten der Sondervollversammlung aus 157 Nationen eindringlich die dringenden Wünsche und Vorstellungen der Religionen klarmachen sollte. Hinzu kamen 37 Millionen Unterschriften, die von der Rishō Kōsei-Kai gesammelt wurden; sie wurden UN-Generalsekretär Perez de Cuellar am 10. Juni überreicht. Außerdem reiste eine aus 10 Personen bestehende WCRP-Delegation Anfang Mai 1982 nach Peking, um mit der chinesischen Führung über Abrüstung zu diskutieren und Vorschläge der WCRP für die Sondervollversammlung der Vereinten Nationen vorzulegen.

Große und kleine Aktionen

Unter den konkreten Projekten von WCRP ist besonders die Hilfe für vietnamesische Flüchtlinge zu nennen: 550 „Boat People“ wurden von Januar bis Oktober 1977 von zwei von WCRP gecharterten Schiffen aus dem Meer geholt und in aufnehmende Länder gebracht. Spenden für die Aktion kamen hauptsächlich aus Europa (Niederlande, Schweiz, Bundesrepublik) und aus Japan, insgesamt 325 000 US-Dollar kamen zusammen. Erreicht wurde, daß manche Länder in größerem Umfang und schneller als bis dahin Boat People aufnahmen, so daß auch keine Notwendigkeit bestand, diese einmalige Aktion fortzuführen.

WCRP arbeitet also keinesfalls nur mit Appellen, sondern ruft auch zu *konkreten Aktionen* auf. Dazu gehören nicht nur die geschilderten Aktionen auf höchster politischer und diplomatischer Ebene, auch nicht nur gemeinsames Gebet und gegenseitiges Kennenlernen und Diskutieren auf den Weltkonferenzen. WCRP führt an vielen Orten der Welt, in kleinen und größeren Gruppen Menschen verschiedener Religionen zu gemeinsamem Handeln für den Frieden zusammen. Dahinter steht die Überzeugung, daß der Frieden nicht zuletzt dadurch gestiftet wird, daß die Anhänger der Religionen zueinander finden, sich besser verstehen lernen und gemeinsam in noch so unbedeutend erscheinendem Handeln für den Frieden tätig werden. „Zeichen der Hoffnung“, wo immer sie sichtbar werden, sollen entdeckt und vielen Menschen bekanntgemacht werden. Eine Gruppe von WCRP hat sich deswe-

gen mit dem Ziel zusammengeschlossen, Zeichen der Hoffnung in der Welt zu erkennen und darüber zu reden, das heißt sie über eigene und öffentliche Medien zu verbreiten. Diese „Initiative für aktive Hoffnung“ nimmt Berichte über solche Ereignisse entgegen, ermutigt diejenigen, die solche Zeichen gesetzt haben, und verbreitet die Berichte.

Eines der ermutigendsten Zeichen unserer Tage ist wohl der Bau eines *Gotteshauses des Friedens* in Majdanek, auf dem Gelände des ehemaligen NS-Konzentrationslagers in dem Vorort von Lublin. Zwischen 1941 und 1944 kamen in dem Lager etwa 360 000 Menschen aus 29 Ländern um. Seit etwa 1980 wurde der Bau in Erinnerung an die Toten von Majdanek geplant und ideell und architektonisch vorbereitet. Es wird ein mehrkonfessionelles Gotteshaus sein. Es wird einen zentralen ökumenischen Raum haben, gemeinsam für alle Religionen und Konfessionen, sowie sieben kleinere Räume: einen für Katholiken, einen für Orthodoxe, einen für protestantische Christen, einen für Juden, einen für Muslime, einen für Buddhisten und einen für „Suchende“. Alle Religionen bzw. Konfessionen sollen in diesem Gotteshaus des Friedens gleichberechtigt sein.

WCRP in Europa: Anfänge sind gemacht

Ebensowenig wie WCRP nur Konferenzen abhält und dabei Appelle verfaßt, ebensowenig besteht WCRP in seiner Struktur nur aus wenigen Büros in den internationalen Zentren der Welt, wo hochrangige Vertreter der Religionen in Zusammenarbeit mit Experten für Abrüstung und Frieden Konzepte erarbeiten. Freilich ist all das nötig, aber WCRP ist – jedenfalls der Intention nach – eine Bewegung, in der Menschen aus allen Religionen zusammenarbeiten sollen, die Frieden stiften wollen. Mitgliedermäßig liegt der Schwerpunkt der Bewegung in *Japan*. In *Europa* gibt es, vornehmlich in den Hauptstädten, WCRP-Ortsgruppen. In Paris zum Beispiel besteht die Gruppe vor allem aus Intellektuellen – Professoren, Theologen und Männern und Frauen, die in den Kirchen und in der Friedensbewegung engagiert sind. In größeren Abständen veranstalten sie interreligiöse Gespräche, über die auch „Le Monde“ berichtet.

In London haben sich mehrere Gruppen mit unterschiedlichen Zielsetzungen gebildet. In einer Gruppe treffen sich gläubige Christen verschiedener Konfessionen regelmäßig mit Hindus, Sikhs, Buddhisten und Juden zum Gebet um den Frieden. Ihre Gebetstexte werden von anderen englisch-sprechenden Gruppen in England, in den USA und in Ländern des ehemaligen Commonwealth übernommen, sie werden aber auch übersetzt und in vielen Ländern verwendet. Eine andere Gruppe in London hat sich zur Aufgabe gemacht, ausländischen Familien zu helfen in den vielen Schwierigkeiten des Alltags in einem fremden Land. Wieder eine andere Gruppe befaßt sich mit den „klassischen“ Themen der Weltkonferenzen. Eine besonders lebendige WCRP-Gruppe besteht in Rom:

zahlreiche Gläubige – hier vor allem freilich Katholiken – treffen sich regelmäßig zum geistlichen und kulturellen Austausch, zum gemeinsamen Beten um Versöhnung und Frieden, zu Berichten und Gesprächen über die Weltreligionen, die jeweils von kompetenten Vertretern der jeweiligen Religion dargestellt werden. Daß Papst Johannes Paul I. bei der Tagung zur Vorbereitung der Weltkonferenz von Princeton in Rom 1979 WCRP „als Geste des Geistes Gottes“ bezeichnete, gab besonders der römischen Gruppe großen Auftrieb. In den Ländern des Ostblocks arbeiten insbesondere Professoren und Journalisten im Sinne von WCRP, so gut es die Umstände zulassen.

Zentrum der Aktivitäten in Europa und in der Bundesrepublik war bis zu ihrem Tod im Dezember 1983 die Katholikin *Maria Alberta Lücker* in Bonn. Sie war Vizepräsidentin von WCRP International. Das Generalsekretariat für Europa liegt nun in den Händen des Missionswissenschaftlers *Norbert Klaes* (Würzburg). Das europäische Sekretariat wird von Bonn nach Würzburg verlegt. Der katholische Pfarrer *Hermann Benz* (Stuttgart) betreut das deutsche Sekretariat. Auf seine Initiative ist das Entstehen einer Ortsgruppe in Stuttgart zurückzuführen, zu der neben evangelischen und katholischen Christen besonders türkische Muslime, darunter der Imam der islamischen Gemeinde in Stuttgart, und vietnamesische Buddhisten gehören. Eine weitere Gruppe besteht in Hannover. In anderen Städten der Bundesrepublik gibt es noch keine festen Gruppen; die Zahl der Personen, die sich über die deutschsprachigen „Informationen“ über die Arbeit von WCRP informieren lassen, beträgt zur Zeit aber immerhin 600.

Zu einem 1983 gebildeten europäischen „Executive Board“, das die Verantwortung für das europäische Sekretariat trägt, gehören Professor *Arnulf Camps* (Nijmegen) als Experte für Fragen des Dialogs mit anderen Religionen und für die Vertiefung der Spiritualität; *Karlheinz Koppe* von der Arbeitsstelle Friedensforschung, Bonn (einer Außenstelle der hessischen „Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“); *Marika Eper* (Bentheim), bisher schon Leiterin der europäischen Jugendsektion von WCRP, als Expertin für Jugendfragen; *Hermann Benz* als „Arbeiter an der Basis“; *Jacqueline Rougé*, Mitarbeiterin bei Pax Christi und Vertreterin von WCRP bei der UNESCO; der Anglikaner *Jonathan Blake* (England) und *Norbert Klaes*. Namhafte, im internationalen und interreligiösen Bereich erfahrene Persönlichkeiten beraten das europäische Sekretariat oder stehen ihm als Beobachter zur Verfügung, z. B. *Michael Mildenberger*, Oberkirchenrat im Kirchenamt der EKD.

Nairobi 1984: Die vierte Weltkonferenz

Die 4. „World Conference on Religion and Peace“ in Nairobi bedeutet in zweifacher Hinsicht einen *Wendepunkt* in der Geschichte von WCRP. Zum einen in organisatorischer Hinsicht: der erste Schritt dazu war die Übergabe

der Funktion des Generalsekretärs Ende 1983 durch den langjährigen, hochverdienten Gründungs-Generalsekretär Homer A. Jack an *John B. Taylor*. Dieser war, nachdem er in England zehn Jahre Islamkunde gelehrt hatte, als Direktor der Abteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen für den Dialog zwischen Menschen verschiedenen Glaubens und verschiedener Ideologien nach Genf berufen worden. Organisatorisch bedeutet dieser Wechsel, daß zwar bei der UNO in New York ein Büro verbleibt, die Hauptverantwortung aber nach Genf verlagert wird. Ein ähnlich einschneidender Wechsel vollzog sich in Nairobi in der Gesamtsitze von WCRP. Erzbischof Angelo Fernandes, Gründungspräsident von WCRP, trat als Präsident zugunsten eines *mehrköpfigen Präsidiums* zurück, er gehört dem Präsidium nur noch als „President emeritus“ an. WCRP wird also statt einer Einzelpersonlichkeit ein Gremium an der Spitze haben, zu dem folgende Persönlichkeiten gehören: Prof. M. Aram (Hindu, Indien), Metropolit Filaret (Orthodoxer, UdSSR), Inamullah Khan (Moslem, Pakistan), Norma Levitt (Jüdin, USA), Toshito Miyake (Shintoist, Japan), Adamu Ndam Njoya (Moslem, Kamerun), Jacqueline Rougé (Katholikin, Frankreich), Soedjatmoko (Moslem, Indonesien), Bischof Desmond Tutu (Anglikaner, Südafrika), Zhao Puchu (Buddhist, Volksrepublik China). Wie sich diese Reorganisation der Spitze auf die Arbeit von WCRP auswirken wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls dokumentiert sie, daß weitreichende internationale Kooperation in Zukunft noch wichtiger werden wird, was Inspiration durch einzelne Persönlichkeiten nicht ausschließt.

Zum anderen bedeutet WCRP IV auch in *inhaltlicher Hinsicht* einen Wendepunkt, indem nämlich die Arbeit von WCRP noch sehr viel intensiver als bislang kontextuell und regional angegangen wird. Kontextuell: im Vorfeld der Konferenz in Nairobi wurde eine afrikanische Sektion von WCRP gegründet, und die Diskussionen in den drei Arbeitsgruppen der Konferenz zu den Themen

„Glaubende arbeiten gemeinsam für den Frieden“; „Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Entwicklung der ganzen Person“; „Weltfriede und Abrüstung“ waren wesentlich durch den afrikanischen Kontext geprägt. Dazu gehören Rassismus, Armut, Unterernährung und Krankheit, Korruption und Zerstörung der natürlichen Ressourcen; dazu gehören aber auch ein tiefes religiöses Bewußtsein, reiche kulturelle Traditionen und die hohe Wertschätzung von Familie und Stammesgemeinschaft. Diese Punkte wurden auch in der Schlußdeklaration deutlich angesprochen. Heftig wurde von den Delegierten auch über regionale Konflikte vor allem auf dem afrikanischen Kontinent diskutiert, beispielsweise über die Unterdrückung christlicher Minderheiten durch Muslime.

Einen *neuen Impuls* bekam die Arbeit der Weltkonferenz durch zwei Gruppen, die neu als solche in Erscheinung traten und ihre Mitwirkung an der Konferenz durch eigene Vorbereitungstreffen vorbereiteten: die *Jugendlichen* und die *Frauen*. Die Jugendlichen trafen sich am 20. und 21. August, die Frauen am 22. August. An beiden Treffen nahmen natürlich viele Afrikaner teil. Ihre Beiträge in der Konferenz bezogen sich, was die Jugendlichen angeht, auf konkrete interreligiöse Friedensprojekte; was die Frauen angeht, zum einen auf die Rechte der Frau im sozialen und politischen Leben, zum anderen auf die besondere Rolle, welche die Frauen in Hinblick auf den Weltfrieden zu übernehmen bereit sind. In den Diskussionen und Schlußdokumenten schlug sich das Engagement der Frauen insbesondere in einer *ganzheitlichen* Konzeption von Frieden nieder.

Ansonsten baute die Konferenz auf den Vorarbeiten früherer internationaler und regionaler Treffen auf: in den Bereichen Abrüstung und Menschenwürde/Menschenrechte wiederholte die Konferenz früher gemachte Vorschläge, für die Friedenserziehung regte sie neue Initiativen an, wobei die Konkretisierung der Arbeit vor Ort vorbehalten bleiben mußte.

Wolfgang Wunden

Entpolitisierung als Heilmittel?

Die umstrittene UNESCO

Die UNESCO, die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, ist seit einiger Zeit in verschiedenen westlichen Ländern einer scharfen Kritik ausgesetzt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihren Austritt angekündigt, der am Jahresende zumindest vorübergehend rechtskräftig werden dürfte, da die inzwischen beschlossenen, nicht sehr weitreichenden Reformen Washington nicht ausreichend erscheinen, zumal es noch einer gewissen Frist bedarf, bis sie wirksam zu werden vermögen. Die vorläufige amerikanische Abseitsstellung kann und soll auf den Generaldirektor und die Organisation Druck ausüben, damit sie auf dem Wege der

Rationalisierung und Entpolitisierung weiter gehen, als sie bisher beabsichtigen. Auch Großbritannien zieht den Austritt aus der UNESCO zum Jahresende in Erwägung. Sowohl in den USA wie in Großbritannien wird das Mißtrauen gegenüber der internationalen Einrichtung durch eine sehr heftige Pressekampagne genährt. Sie findet auch in der Bundesrepublik Deutschland ein Echo, obwohl die Bundesregierung, ebenso wie Frankreich und Italien, den amerikanischen Schritt für wenig zweckmäßig hält. Washington wirft der UNESCO *schwerwiegende organisatorische Fehlleistungen* vor und sieht in ihr außerdem ein Forum für die von der Sowjet-